

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 7. Betrachtung. Am Neujahrstage.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850



## Die 7. Betrachtung.

## Am Neujahrstage.

## Vorbereitung.

Was die Menschen selig macht,  
Das gewährt der Glaube mir.  
Der macht, daß mein Herz verlachtet,  
Was die Welt liebt für und für.  
Du kannst, was vergnügt, geben,  
Nichts als lauter Elend ist,  
Da, wo du nicht alles bist.  
Ach! was ist doch dieses Leben,  
Ohne dich, als Hölle Noth,  
Uebertünchtes Grab und Tod?

Sogleich in einem jeden Menschen ein Trieb zur wahren Glückseligkeit ist, so gelangen doch gar wenige zu derselben, und dasselbe rühret nicht daher, daß ihnen der Weg zu derselben verschlossen ist, sondern, daß sie nicht darauf merken, worinn die wahre Glückseligkeit besteht und nicht die Mittel gebrauchen, durch welche sie zu derselben gelangen können. Denn möchten sie dieses thun, so würden sie durch den Glauben sich mit dem Jesu vereinigen, welcher die einzige Quelle aller wahren Glückseligkeit ist. Dasselbe thun sie aber nicht, sondern suchen nur das, was die Sinne belustiget, und thun, um nur dasselbe zu genießen, das, wovon ihr Gewissen ihnen bezeuget, daß es nicht recht ist; indem sie sich aber in der Art betragen, so entfernen sie sich mehr und mehr von aller wahren Glückseligkeit, und machen sich immer elender. Denn zu geschweigen, daß das, was die Sinne belustiget, uns kein wahres, dauerhaftes, und überwiegendes Vergnügen gewähret, so schlagen auch die damit verbundene sündliche Handlungen unserm Gewissen empfindliche Wunden, und überdem gewöhnen wir unsere Seele an das, welches in der Ewigkeit nicht statt hat, und dessen Andenken uns daher nur quälen wird. Ach! daß wir doch hieran bey dem Eintritt in ein neues Jahr gedenken möchten.



## Die Vereinigung mit Jesu.

1. Worinn sie besteht;
2. Wodurch sie geschieht.

## Erster Theil.

**W**ollen wir wissen, worin die Vereinigung mit Jesu besteht, so dürfen wir nur bemerken, daß die Vereinigung zweyer Dinge darinn besteht, daß eins an dem, was des andern ist, Theil nimmt. Denn wenn man Zucker in Wasser leget, und daher das Wasser seine Flüssigkeit dem Zucker, und der Zucker seine Süßigkeit dem Wasser mittheilet, so ist das Wasser mit dem Zucker, und der Zucker mit dem Wasser vereinigt. Es besteht demnach die Vereinigung zweyer Dinge darin, daß eins an dem, was des andern ist, Theil nimmt, und deuten wir nun dieses auf die Vereinigung eines Menschen mit dem Herrn Jesu, so muß dieselbe darin bestehen, daß ein Mensch an dem, was des Herrn Jesu ist, und der Herr Jesus hinwiederum an dem, was des Menschen ist, Theil nimmt. Wer daher in der Vereinigung mit Jesu steht, der hat an dem Theil, was des Herrn Jesu ist, und zwar zunächst an dem, was er gethan, und gelitten hat. So wie Jesus dem Willen seines Vaters sich vollkommenlich gehorsam bewiesen hat; also hat er auch an unserer statt alle Sünden-Estrafen ausgestanden und hieran nimmt der Mensch mit Jesu vereinigt ist, so Theil, daß das Leiden des Herrn Jesu als sein Leiden, der Tod des Herrn Jesu als sein Tod, und die Gnugethuung und Gerechtigkeit des Herrn Jesu als sein; Gnugethuung und Gerechtigkeit angesehen wird, und ob er daher gleich gesündigt, und sich dadurch strafbar gemacht hat, so rechnet doch Gott ihm keine einzige seiner Sünden zur Estrafe zu, sondern siehet ihn so an, als ob er sich seinem ganzen Willen gehorsam bewiesen hätte, und darf er sich daher nicht vor Gott fürchten, sondern kann sich vielmehr alles Guten zu Gott versehen. Gleichermassen nimmt er Theil

an d  
zeuge  
daß e  
in die  
verge  
so ma  
Liebe  
scheu  
Denn  
so h  
verh  
schlie  
haben  
Verh  
liche  
diese  
mit  
het,  
Liebe  
Ja e  
welch  
Herr  
dahin  
Nebel  
komme  
seiner

het,  
Herr  
rum  
Jesu  
Glie  
auf  
richte  
ander  
wäre

und  
welch





an dem Sinn des Herrn Jesu. Denn der Herr Jesus übers  
zeuget einen solchen Menschen davon, daß Gott ihn so geliebet,  
daß er, damit ihm nur geholfen werden möchte, seinen Sohn  
in die Welt gesandt, und ihm um seinerwillen seine Sünden  
vergeben habe, und ihm gnädig sey, und indem er das thut,  
so machet er, daß er Gott über alles liebet, und Kraft dieser  
Liebe des Sinnes ist, das, was ihm mißfällig ist, zu verabs  
scheuen, und dagegen das zu thun, was ihm wohlgefällig ist.  
Denn da er weiß, daß Gott es aufs beste mit ihm meint,  
so hält er seinen Willen vor seine Glückseligkeit, und so  
verhält es sich auch mit demselben; gleichwie auch alle Ent  
schließungen eines Vaters das Beste seines Kindes zum Zweck  
haben. Eben deshalb nimmt ein solcher Mensch Theil an dem  
Verhältniß, in welchem der Herr Jesus mit dem himms  
lischen Vater steht. Denn da er Gott gleich gesinnt ist, und  
diese geistliche Veränderung vom ihm herrühret, und er auch  
mit Jesu so vereinigt ist, daß er mit ihm einen Leib ausma  
chet, so siehet Gott ihn als sein Kind an, ist ihm mit Vaters  
Liebe zugethan, und suchet sein wahres Beste zu befördern.  
Ja ein solcher Mensch nimmt auch Theil an der Seligkeit,  
welche der Herr Jesus gegenwärtig genießet, und an der  
Herrlichkeit, welche er besitzt. Denn er hat die Hoffnung  
dahin zu kommen, wo Jesus ist, und nicht nur von allem  
Uebel frey zu werden, sondern auch einen verklärten Leib zu be  
kommen, unaussprechliche Freude zu genießen, mit Jesu auf  
seinem Stuhl zu sitzen, und mit ihm zu herrschen.

So wie aber der, welcher mit Jesu in Vereinigung ste  
het, auf die angezeigte Art an dem Theil nimmt, was des  
Herrn Jesu ist: also nimmt auch der Herr Jesus hinwieder  
um an ihm Theil. Denn ein solcher Mensch ist dem Herrn  
Jesu so ergeben, daß er ihm alle Kräfte seiner Seele, und alle  
Glieder seines Leibes heiligt, bey alle dem, was er thun will,  
auf ihn und seinen Willen merket, und sich nach demselben  
richtet, und siehet auch der Herr Jesus das, was ihm vor  
andern widersähret, so an, als ob es ihm selbst geschehen  
wäre.

Dies ist das, was die Vereinigung mit Jesu in sich faßet,  
und davon haben wir eine Abbildung an einer Frauensperson,  
welche durch die Ehe mit einem Manne verbunden wird.





Denn eine solche Frauensperson nimmt an dem Theil, was ihres Mannes ist, und insbesondere an seiner Würde, Gütern und Umständen, und der Mann nimmt hinwiederum an dem Theil, was seiner Frauen zukommt, und zustoßet.

#### Zweyter Theil.

**W**ie gelangen wir nun aber zu dieser Vereinigung mit Jesu? Es geschieht das durch den Glauben, vor welchem Erkenntniß der Sünden, und Beugung über dieselben vorhergeheth, und auf welcher die Heiligung folget, und das bestätiget Paulus in unserer Epistel. Denn er bezeiget den Galatern v. 26. daß sie durch den Glauben Kinder Gottes wären, und Dieses beweiset er daraus, daß sie durch die mit dem Glauben verbundene Taufe den Herren Jesum angezogen hätten. Stehen wir nun mit dem Kleide, welches wir angezogen haben, in Vereinigung, so gelangen wir durch den Glauben zur Vereinigung mit Jesu. Dasselbe sehen wir auch aus v. 28. Denn daselbst bezeiget Paulus den gläubigen Galatern, daß sie alle insgesamt Einer in Christo Jesu wären, oder mit ihm Einen Leib ausmachten, welches eine solche Vereinigung andeutet, als sich zwischen dem Haupte und dem Leibe findet, und auf diese Vereinigung der Gläubigen mit Jesu beziehet sich auch v. 29. Denn der Schluß des Apostels Pauli ist: Ihr Gläubigen stehet mit Jesu in Vereinigung, und da nun Jesus Abrahams Saame, und ein Erbe Gottes ist, so findet sich solches auch an euch. So wie demnach ein Zweig durch das propfen mit einem Stamm so genau verbunden wird, daß der Saft desselben in den Zweig dringet, und ihn treibet: also werden wir auch durch den Glauben mit dem Herrn Jesu zu Einem Leibe verbunden. Denn Gott hat die Gnadenvolle Einrichtung gemacht, daß alles das, was der Herr Jesus uns durch Thun und Leiden erworben hat, denen zu Theil werden solle, welche es verlangen, und annehmen würden. Da nun der Glaube eben hierinn bestehet, so empfaßen wir durch den Glauben das Gute, was der Herr Jesus uns erworben hat. Wir nehmen daher durch den Glauben Theil an dem, was der Herr Jesus als Heiland gethan, und gelitten hat; stehet es aber mit uns in der Art, so werden wir einestheils von Gott geliebt, und haben das zu erwarten, was er an dem Herrn Jesu gethan hat, und anderntheils so sind wir dem Herrn Jesu ganz ergeben.

Die

**W**eiß  
welch  
den  
nur  
ben  
welc  
zu e  
und  
Sch  
die  
sich  
thu  
und  
scha  
daß  
folg  
der  
gen  
nur  
ist  
her